

Adolf Hitler
Capital/Grün 3028
XXXXXXXXXXXXXXXX



Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke
Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25
Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr
Einzelpreis 200 Reis

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)

Druck: Wenig & Cia.
Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark
Einzelpreis 200 Reis

Telephon 4-1555

Der 1. Mai, Tag des Volkes, Tag der Arbeit

Zum ersten Male nach dem Weltkrieg, nach langen Jahren des Chaos und der Zersetzung ist in unserem Vaterlande der „rote 1. Mai“ zum wirklichen Feiertag des deutschen Arbeiters geworden. Vorbei ist der Wahnsinn marxistischen Internationalismus, der diesen Tag zum immer wieder erneuten Signal des Klassenkampfes machen sollte, vorbei ist es mit den hohlen Versprechungen roter Bonzen, die sich besonders an diesem Tage als „Führer des Volkes“ gebärdeten.

Der deutsche Arbeiter Adolf Hitler, der in harten Kampfjahren des Aufstiegs zum Führer unseres Volkes, zur ersten, einzigen Führerpersönlichkeit der deutschen Gegenwart geworden ist, erkannte die Bedeutung eines solchen Tages, der den Massen des Volkes gehören sollte.

Der Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Marxismus dieses Kampfmittel — eines seiner letzten — entrissen und zum vernichtenden Schlag gegen ihn selber angewandt. Der 1. Mai ist zum Weihetage deutscher Arbeit und deutscher Arbeiter geworden, an die Stelle der Hassparole der „Proletarier“: „Wir können nur gewinnen — nichts verlieren, weil wir nichts besitzen“, ist die volle und verdiente Würdigung eines Standes getreten, der mit dem Bauern die Nährwurzel unserer völkischen Kraft bildet.

Die Feiern in der Reichshauptstadt und im ganzen deutschen Vaterlande, die unter überwältigender Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten in erhabender Weise verliefen, haben uns den Beweis erbracht, dass wir einen gewaltigen Schritt zur Volkseinheit weitergekommen sind, der Einheit, die unser Glaubensbekenntnis sein muss, wenn wir Deutschlands grosse Zukunft wollen. Millionen unserer Volksgenossen haben sich zusammengefunden zu diesem Bekenntnis und haben dem Führer auf neue Gefolgschaft gelobt. Das Bewusstsein der Volkskraft trägt sie und der Glaube an die Führung. Der Wille zur Arbeit Aller für Alle hat sich geäußert und ist in die rechten Bahnen gelenkt, nahe Zukunft wird uns beweisen, dass wir wieder ein Volk sind!

Durch das Reichsgesetz, das den 1. Mai zum Feiertag erhob, wurde auch den deutschen Auslandsvertretungen empfohlen, den Tag durch eine würdige Feier zu begehen. So lud das Deutsche Generalkonsulat in Verbindung mit der

Ortsgruppe São Paulo der NSDAP. dem Verband deutscher Vereine die deutsche Kolonie São Paulos in den Saal des Deutschen Turnvereins, auch hier den Gedanken der Volkseinheit zu wecken und zu fördern. Der vollbesetzte Saal gab mit der Zusammensetzung des Publikums Zeugnis davon, dass auch hier der Wille vorhanden ist, tätigen Anteil am Gemeinschaftsgedanken zu nehmen. Unsere Pflicht wird es sein, das erwachte Interesse zur Mitarbeit an allem zu führen, was in den Rahmen unserer Aufgaben gehört.

In reicher Folge gruppierten sich Musikvorträge und Rezitationen um die Hauptpunkte des Abends, die Reden des Deutschen Generalkonsuls Herrn Dr. Speiser, des Ortsgruppenleiters Herrn v. Cossel und des Herrn Rudolph, die wie alle übrigen Vorträge mit ehrlichem Beifall gelohnt wurden.

Nachstehend die Reden:

Ansprache des Generalkonsuls Dr. Speiser bei dem Fest der deutschen Arbeit am 1. Mai 1933.

Durch Reichsgesetz vom 11. April ist der 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit zum Feiertag erklärt worden. In der an die deutschen amtlichen Vertretungen ergangenen Weisung, den Tag festlich zu begehen, heisst es, dass der deutsche Arbeiter Mittelpunkt der Feier sein soll, dass er sich wieder als vollberechtigtes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft fühlen und erkennen soll, dass sein Interesse nicht im Klassenkampf, sondern im geschlossenen Einsatz aller Kräfte der Nation auf allen Gebieten ruht. Er soll wissen, dass sein Schicksal in guten Händen und dass seine wirtschaftliche und geistige Existenz nur in unbedingter Solidarität mit dem ganzen deutschen Volk gesichert ist.

Wenn ich zur Würdigung der Bedeutung des heutigen Tages als erster das Wort ergreife, gestatten Sie mir einen kurzen geschichtlichen Ueberblick: Die französische Revolution hatte zur sogenannten Emanzipierung des sogenannten dritten Standes, d. h. des Bürgerstandes, geführt. Mit der zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzenden Industrialisierung entstand ein neues soziales Problem, das Problem des Arbeiters. Dieses Problem hat sich seitdem mit immer grösserer Heftigkeit am Körper der menschlichen Gesell-

schaft geltend gemacht, und es drängt für den nationalsozialistischen Staat die auf Lösung. Wird das Problem nicht gelöst, dann wird die menschliche Gesellschaftsordnung aufgelöst.

Durch die Bismarcksche Sozialversicherung, fuhr der Redner fort, sei ein Versuch gemacht worden, um, wenn auch nicht das soziale Problem zu lösen, so doch ihm von seiner Schärfe zu nehmen. Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881, die die soziale Versicherung ankündigte, spreche von einem gesetzlichen Anrecht des Arbeiters auf staatliche Fürsorge. Mit diesem von Staats wegen beschrittenen Wege, die soziale Not zu lindern, sei Deutschland allen Staaten der Welt vorgegangen. Im übrigen hätten die Regierungen nicht vermocht, dem sozialen Problem beizukommen, auch nicht diejenige, die nach der Novemberrevolution von 1918 zur Macht gelangt sei, obwohl ihre Inhaber bis dahin als die berufenen Vertreter der Arbeiterinteressen gegolten hätten. Der Kommunismus, der die Weltrevolution anstrebe, dem Arbeiter die Idee des Klassenkampfes einhämmere, die Idee des sozialen Krieges, der Zersetzung der Gesellschaft, sei eine ungeheure Irrlehre und soweit das einzig bestehende praktische Beispiel erkennen lasse, ein Misserfolg. Der Nationalsozialismus werde das Problem auf nationaler Grundlage lösen. Man habe ihn im Auslande oft reaktionär genannt. Dies sei die grösste Verdrehung, die man sich denken könne. Er greife nur so weit zurück, als er an die Stelle des Internationalismus wieder die nationale Idee setze. Im übrigen sei es nicht im Sinne des Nationalsozialismus, wieder einen Zustand herbeizuführen, wo auf der einen Seite eine satte und bevorrechtigte Klasse stehe, auf der anderen Seite eine Arbeitermasse, die von den Gütern, die das Leben lebenswert machen, ausgeschlossen sei. Die grosse neue Idee des Nationalsozialismus sei es vielmehr, die Arbeiterschaft wieder in die Volksgemeinschaft einzugliedern und sie an diejenige Stelle zu rücken, die ihr vermöge ihrer Bedeutung für das Wohl des Ganzen zukomme. Der neue deutsche Staat sei auch der Staat des Arbeiters. Dieser habe an seiner Gestaltung hundertmal mehr Anteil als der Arbeiter im kommunistischen Staat. Daher habe die Behauptung des kommunistischen Manifests „Arbeiter, ihr habt nichts zu verlieren als eure Ketten“

keine Geltung.

Der Redner schloss mit folgenden Worten: „Der 1. Mai ist in der alten Heimat der Tag des Frühlings, der wiedererwachten Natur; er soll auch das Symbol des wiedererwachten Deutschland sein. Wohlan, deutsche Arbeiter, Deutschlands Zukunft ist auch eure Zukunft!“

Rede des O.Bj. v. Cossel

Herzlich begrüsst ergriff als nächster Redner unser Ortsgruppenführer Herr v. Cossel zu folgenden, oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen das Wort.

Er wies einleitend auf das Jahr 1914 hin, wo mit dem Beginn des entscheidenden Verteidigungskampfes gegen den Vernichtungswillen neidischer internationaler Feinde plötzlich alle Schranken und Gegensätze fielen, die schon damals das deutsche Volk zerspalten hatten. Damit wurde die zersetzende Entwicklung innerhalb des deutschen Volkes, die zwangsläufig zum völligen völkischen Zerfall des Deutschen hätte führen müssen, in neue Bahnen gelenkt und so kann man die Augusttage des Jahres 1914 als den Beginn der deutschen Revolution bezeichnen. Die Not der Kriegsjahre, verbunden mit gröblichem Versagen der staatlichen Leitung brachten es aber mit sich, dass die zersetzenden geistigen Kräfte wieder Einfluss auf die tragenden Bewegungen des deutschen Volkes bekamen.

Schlagartig war am 1. August 1914 der Begriff der tatsächlichen Schicksalsgemeinschaft, der Volksgemeinschaft, der Volksgemeinschaft, der Wirklichkeit geworden, denn im gemeinsamen Dienst, in der gemeinsamen Aufopferung und Hingabe für Heimat und Volk versank von selbst alle künstlichen Klassenunterschiede. Im Graben stand der Metalldreher neben dem Professor, der Kaufmann neben dem Tischler, der Postbote neben dem Maler. Erst als es unseren Gegnern, unterstützt von der jüdischen Sozialdemokratie, gelang, die Grundlagen unserer Kraft, die Volksgemeinschaft, zu untergraben, als sich von neuem die Klassengegensätze aufbauten, begann der Niedergang. Hier Proletarier, hier Bürger! Hier Handarbeiter ohne, hier Kopfarbeiter mit Krug! lautete die Parole. Die Phrasen von der internationalen Solidarität des Proletariats beeinflussten und täusch-

ten die wertvollsten Kräfte des deutschen Arbeitertums, während auf der anderen Seite der Bürger nicht die Kraft fand, aus den alten Bahnen des Standesdünkels, der sich fälschlich vielfach als sogenannter Patriotismus tarnte, heraus- und zurückzufinden zur alten Gemeinschaft der Frontsoldaten.

So schien es fast, als ob die neu aufgerissene soziale Klüftung, deren sich der Marxismus unter einer falschen sozialistischen Flagge bediente, um ungehemmt seine habgierige Herrschaft über Deutschland und andere Länder auszuüben, nie mehr zu überwinden sei. Der Begriff des Proletariats stellte zwei Klassen deutscher Staatsbürger auf, von denen jede der anderen Todfeind zu sein glaubte. Es war eine geistige Trennung, aus der niemand mehr einen Ausweg sah, auch nicht diejenigen Kreise, deren Blick für die grosse Schicksalslinie des deutschen Volkes nicht getrübt war.

Wir haben es doch alle erlebt, wie die Kreise auch des sogenannten nationalen Bürgertums mit Hass, Unverständnis und Verachtung auf den deutschen Handarbeiter schauten, wie genau so der Handarbeiter in jedem anderen deutschen Menschen, der nicht mit ihm auf die rote Internationale schwor, den erbittertsten persönlichen Feind sah. Indem so die besten Kräfte unseres deutschen Volkstums in feindliche Lager zerspalten waren, verlor damit unser Volk als Ganzes seine Geschlossenheit und Kraft nach aussen. Die soziale Frage erschien unlösbar, die Entwicklung zwangsläufig in das bolschewistische Chaos münden zu müssen. Das Wort vom Untergang des Abendlandes war der Ausdruck dieser Hoffnungslosigkeit.

Vierzehn Jahre der Not vergingen, in denen deutsche Brüder gegeneinander gehetzt wurden. Da endlich ging die Saat auf, die in diesen langen Notjahren Adolf Hitler und seine Bewegung ausgesät hatten im deutschen Volke. Der Mann der Tat, auf den Millionen Deutsche mit inbrünstigem Sehnen gewartet hatten, trat handelnd in die deutsche Geschichte ein: der Arbeiter Adolf Hitler.

Am 30. Januar 1933 schloss die deutsche Revolution wieder die Brücke zu den Augusttagen 1914. Und nun der Damm einmal zerbrochen war, schloss sich in einem alle Erwartungen übertreffenden, kaum fassbarem Masse das deutsche Volk wieder zusammen. Wie der sind alle Klassengegensätze verschwunden, die wahre deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft ist entstanden, diesmal aber für immer. Denn, für den Wiederaufstieg, die innere Zerrissenheit, bereits überwunden und haben es bei ihrem Leben beschworen, nicht zu rasten und zu ruhen, bis dem deutschen Volke wieder Arbeit und Frieden, Freiheit und Brot gegeben sind. Sie haben dem deutschen Volke versprochen, an seiner Spitze zu wirken, zu schaffen und zu opfern, um dieses Ziel zu erreichen. Unendlich schwer ist diese Aufgabe, und zahllos sind vor allem die Hindernisse, die uns auf ausserpolitischen Wege noch bevorstehen. Deshalb verlangt der Kanzler Adolf Hitler von jedem einzelnen deutschen Volksgenossen Opferbereitschaft und gläubige Hingabe, er fordert und verlangt von jedem deutschen Mann, von jeder deutschen Frau, dass sie vor allen Dingen den Weg zum deutschen Bruder, zur deutschen Schwester findet und in sich Klassen- und Standesdünkel, Vorurteile und Neid überwindet, um überall in der Welt die deutsche Volksgemeinschaft zu festigen und unzerreissbar zu machen. Denn heute sollen die Opfer nicht nur mehr einer einzelnen Schicht auferlegt sein, sondern von allen Deutschen gemeinsam gebracht werden, auf dass unsere Nachkommen wie früher. Gerade dieser 1. Mai ist in früheren Jahren, wie wir uns ja noch alle erinnern, der Tag der Trennung Volkes und das Symbol des Klassenkampfes gewesen. Dieser Tag war von den internationalen jüdischen Drahtziehern bestimmt zum Demonstrieren, um zu zeigen, wie tief die Kluft innerhalb des Volkes war, zwischen Hand- und Kopfarbeitern eines und desselben Stammes und Blutes. Zum unzufriedenen Proletarier sollte der deutsche Arbeiter abgewürdigt werden und als Proletarier, aber nicht als deutscher Volksgenosse sich fühlen.

Seine Leistung und seiner Hände

Schaffen wurde als unwertig angesehen, damit auch sein Hass und sein Nichtverstehen aller anderen Arbeit gegenüber geschaffen. Dieses Missverhältnis, dieser Klassenkampf und diese gegenseitige Missachtung sind im neuen Dritten Reich vorbei. Den Begriff eines deutschen Arbeiters als Proletarier lehnen wir auf das schärfste ab, denn niemals mehr darf sich ein deutscher Arbeiter als ausgestossen und als Proletarier fühlen müssen. Denn alle deutschen Volksgenossen haben das Recht und die Pflicht zur Arbeit, möge sie nun am Schraubstock oder am Operationsstuhl, am Schreibtisch oder auf der Lokomotive sein. Wir werden es wieder lernen, jede ehrliche Arbeit als wichtig und wertvoll für das Ganze, damit als höchste menschliche Pflicht und als höchstes menschliches Recht zu werden.

Der 1. Mai als Tag der deutschen Arbeit aber ist uns das sichtbarste Zeichen dafür, dass im deutschen Volk der Klassenkampfgedanke, die Zersplitterung und Uneinigkeit im Deutschtum innerhalb oder ausserhalb der Reichsgrenzen endgültig überwunden ist und der gegenseitigen Achtung und Anerkennung aller Volksgenossen Platz gemacht hat, dass nicht mehr die gemeinsame Arbeit bekämpft, sondern als Ausdruck der höchsten Kraft und Stärke eines Volkes für heilig erklärt wird. Im nationalen, sozialistischen Staat gibt es keinen Klassenkampf mehr. An seine Stelle tritt die Volksgemeinschaft aller arbeitenden und schaffenden Deutschen mit dem obersten Lebensgesetz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Im Jahre 1918 versprachen die marxistischen Führer dem deutschen Arbeiter: Arbeit, Friede und Brot. In 14 Jahren wurden daraus: Arbeitslosigkeit, Unfrieden und Hunger. Sie sagten dem deutschen Volk, es habe auf der ganzen Linie gesiegt und jetzt begänne der Sozialismus. Aber sie spielten nur die Herrschaft einer bestimmten Schicht in die Hände einer anderen, die im Gegensatz zu der früheren den Staat nur als Domäne für ihre privaten Raubgeschäfte betrachtete. So verlor das ganze Volk auf der ganzen Linie, und Not, Kummer und Verzweiflung wichen nicht mehr von ihm. Heute stehen wir vor dem Trümmerhaufen der vergangenen vierzehn Jahre, aber die Hoffnung und Zuversicht lebt wieder in uns und hat die Verzweiflung vertrieben. Denn die Führer unserer Bewegung, als deren Vertreter ich heute zu ihnen sprechen darf, haben durch ihre Arbeit und ihren Kampf das schlimmste Hindernis für den Wiederaufstieg, die innere Zerrissenheit, bereits überwunden und haben es bei ihrem Leben beschworen, nicht zu rasten und zu ruhen, bis dem deutschen Volke wieder Arbeit und Frieden, Freiheit und Brot gegeben sind. Sie haben dem deutschen Volke versprochen, an seiner Spitze zu wirken, zu schaffen und zu opfern, um dieses Ziel zu erreichen. Unendlich schwer ist diese Aufgabe, und zahllos sind vor allem die Hindernisse, die uns auf ausserpolitischen Wege noch bevorstehen. Deshalb verlangt der Kanzler Adolf Hitler von jedem einzelnen deutschen Volksgenossen Opferbereitschaft und gläubige Hingabe, er fordert und verlangt von jedem deutschen Mann, von jeder deutschen Frau, dass sie vor allen Dingen den Weg zum deutschen Bruder, zur deutschen Schwester findet und in sich Klassen- und Standesdünkel, Vorurteile und Neid überwindet, um überall in der Welt die deutsche Volksgemeinschaft zu festigen und unzerreissbar zu machen. Denn heute sollen die Opfer nicht nur mehr einer einzelnen Schicht auferlegt sein, sondern von allen Deutschen gemeinsam gebracht werden, auf dass unsere Nachkommen wie früher. Gerade dieser 1. Mai ist in früheren Jahren, wie wir uns ja noch alle erinnern, der Tag der Trennung Volkes und das Symbol des Klassenkampfes gewesen. Dieser Tag war von den internationalen jüdischen Drahtziehern bestimmt zum Demonstrieren, um zu zeigen, wie tief die Kluft innerhalb des Volkes war, zwischen Hand- und Kopfarbeitern eines und desselben Stammes und Blutes. Zum unzufriedenen Proletarier sollte der deutsche Arbeiter abgewürdigt werden und als Proletarier, aber nicht als deutscher Volksgenosse sich fühlen.

Seine Leistung und seiner Hände

gen Deutschen den Kampf ansagen, die vielleicht bestenfalls auch national niemals aber sozialistisch, d. h. gemeinsamlich empfinden können.

Dass wir heute den 1. Mai als Ehrentag der Arbeit des gesamten deutschen Volkes feiern dürfen, dass die schwarze Zeit des Bruderzwistes endlich vorbei ist, das danken wir der Kraft und der Tat des deutschen Arbeiters, des Kanzlers Adolf Hitler. Auf ihn vertrauen wir, ihm wollen wir aber auch alle in unseren Kräften stehende Mitarbeit und Opfer bringen, dass jeder der neue Tag der Arbeit neue grosse Scharen der heutigen arbeitslosen deutschen Volksgenossen in Arbeit und Verdienst sieht, bis die deutsche Arbeit wieder dem ganzen deutschen Volke die nötige Lebensmöglichkeit gibt. Dem Führer des deutschen Volkes zur Arbeit und Freiheit, dem deutschen Kanzler Adolf Hitler gilt unser Dank und unsere Treue. Erheben Sie sich und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Adolf Hitler Heil, Heil, Heil!

Rede des Herrn Rudolph

Deutsche Männer und Frauen! Wenn ich heute die Ehre habe, im Namen des Verbandes deutscher Vereine São Paulos zu Ihnen zu sprechen, so möchte ich mich besonders an die Arbeiter unter Ihnen wenden, weil ich glaube, dazu um so mehr berechtigt zu sein, da ich durch Entwicklung und Beruf zu ihnen gehöre.

Ebenso wie Sie, kenne ich aus eigener Erfahrung die Nöte und Hemmnisse, die uns oft genug Veranlassung geben, uns bei Veranstaltungen, die der Allgemeinheit der deutschen Kolonie gewidmet sind, etwas im Hintergrunde zu halten.

Teilweise sind es Gründe finanzieller Art, teilweise auch der Umstand, dass die äusserliche und laute Art solcher Feste und Feiern oft nicht ganz in Einklang zu bringen ist mit dem stillen, aber treuen Deutschtum, das wir im Herzen tragen.

Viele von Ihnen, und auch ich, wir haben den 1. Mai in vergangenen Jahren mit anderen Gedanken gefeiert, als es der Sinn des heutigen Tages ist.

Festtag der deutschen Arbeit! Mühsen wir nicht dabei sein, wenn deutsche Arbeit gefeiert werden soll?

Beneidet man nicht Deutschland um seine starke Wirtschaft? Haben wir

nicht täglich Gelegenheit, den Wert des deutschen Arbeiters selbst zu beurteilen? Schätzt und sucht man den deutschen Arbeiter nicht in der ganzen Welt? Er ist die stärkste Stütze der Wirtschaft unserer Heimat.

Dieses Bewusstsein, das uns mit Stolz erfüllen kann, legt uns auch die Verpflichtung auf, mitzuarbeiten an dem Aufbau und der Erneuerung unseres Vaterlandes!

Wir erzählen oft von der strammen Lehrzeit, dem Fundament der Berufstüchtigkeit. Diese uns Deutschen ureigenen Werte dürfen in dieser Stunde nicht unbenutzt bleiben.

Ich glaube, die Vorkriegsregierungen haben nie das richtige Gefühl für das Empfinden und das Eigenleben der Arbeiter gehabt. Sonst wäre die nationale Einstellung des Arbeiters eine andere geworden. Auch hier in unserer Kolonie, wie überall, gilt die soziale Stellung noch immer als Wertmesser. Viele stellen die persönlichen oder Vereinsinteressen über die Arbeit für die Schaffung einer wirklichen deutschen Kolonie. Soll und muss es nicht möglich sein, auch hier eine Einheit zu schaffen, die erhaben ist über solche Vorurteile?

Die Feiern des heutigen Tages gelten nicht nur der deutschen Arbeit.

Die Reichsregierung wirbt durch sie um das Vertrauen des deutschen Arbeiters.

Die führenden Männer der heutigen Reichsregierung gehören der Partei an, welche sich auch als soziale bezeichnet.

Ich glaube nicht, dass die Regierung den „Tag der deutschen Arbeit“ geschaffen hat, mit welchem sie die deutsche Arbeit und den deutschen Arbeiter ehren will, um auf der anderen Seite den deutschen Arbeitern die Lebensbedingungen einzuschränken, wie viele von Ihnen vielleicht noch befürchten.

Wir Arbeiter haben schon oft gezeigt, dass wir als Gesamtheit dazu fähig sind, unseren Führern unbegrenztes Vertrauen entgegenzubringen.

Geben wir der Reichsregierung das Vertrauen, um dadurch beizutragen an der Schaffung eines einigen und starken deutschen Volkes!

Die Reichsregierung und unser ehrwürdiger Reichspräsident Hindenburg:

Hoch, Hoch, Hoch!

—o—

„Vicki Baum“

Du argloser deutscher Leser fragst verwundert, wer das sei. Nun, diese Vicki ist eine aus der übergrossen Schar der jüdischen „Geistigen“, die bis zur Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in Deutschland die „deutsche Literatur“ bereicherten, ad maiorem Judaeae gloriam und ihre verschiedenen „Komplexe“, besonders auf sexuellem Gebiete „abreagierten“ mit Bearbeitung sinnenkitzelnder Themata in Prosa und Poesie (je perverser desto wirkungsvoller!), die durch die Weltpresse, sprich „Judenpresse“, dem einfältigen Leser als bedeutende Geisteserzeugnisse aufgeschwätzt und mit Hilfe des dem auserwählten Volke zur Verfügung stehenden Kapitals in 99 Sprachen übersetzt wurden, und die, abgesehen von dem dadurch erzielten geldlichen Nutzen, die Moralbegriffe der Nichtjuden so verwirrten, dass diese für den Bolschewismus aufnahmefähig wurden. Wie so viele ihrer Rasse- und „Gesinnungs“-Genossen (siehe Einstein Lion Feuchtwanger, Alfred Kerr und tutti quanti) hat sie jetzt angstschlotten lassen wir dem Leser.

Lei de Caim (Ikain)

Obige Ueberschrift trägt ein am 15. dieses Monats im „Diario de São Paulo“ erschienener Aufsatz von einem Herrn Silveira Bueno, der uns leider zu spät zu Händen kam, um ihn schon in unserer dieswöchigen Nummer gelehrt zu beantworten. Der Artikel enthält derartige Ausfälle, Unwahrheiten, Verleumdungen und Beleidigungen gegen Deutschland, sein Volk, einstige und gegenwärtige Führer, dass es unmöglich ist, ihn stillschweigend ad acta nach Herkunft oder Geldbeutel zu werfen. Deshalb müssen wir allen denjenigen, nicht lesen! So schrieb neulich eine

Zeitung São Paulos, um auf diese sehr bequeme Art die ihr zugegangenen Zuschriften zu beantworten, welche Stellungnahme zu den Hetzartikeln verlangten.

Ich glaube, man täuscht sich. 1. werden sich die betreffenden Kreise vielleicht doch für die Antworten interessieren, und 2. gibt es hier eine deutsche Kolonie, die nicht gewillt ist, sich jeden Anwurf gefallen zu lassen, und mit Recht von ihren Zeitungen verlangen kann, dass sie falsche Behauptungen widerlegen und Beleidigungen und Flegelien energisch zurückzuweisen.

Ursus.

Aus Kärntens Freiheitskampf

Es dürfte wohl damals in den alles verwirrenden Zeiten nach dem grossen Zusammenbruch 1918 nicht allzu viel von dem heldenmütigen Kampfe des Kärntner Volkes gegen die jugoslawischen Eindringlinge, die dieses urdeutsche Land als leichte Kriegsbeute unter ihre Botmässigkeit bringen wollten, in die übrige Welt hinausgedrungen sein. Nachstehender Artikel, den wir der Abstimmungs-Festnummer des Kärntner Tagblattes entnehmen, legt ein beredtes Zeugnis von der Tapferkeit der Kärntner Deutschen ab, mit welcher diese ihre angestammte Scholle gegen den eindringenden Feind verteidigten.

Major Walter Mahr / Die Erstürmung von Arnoldstein

Unter den Einzelkämpfen der Kärntner Landesverteidigung im Jahre 1919 kommt der Einnahme des von den Jugoslawen besetzten Marktes Arnoldstein am 6. Jänner des genannten Jahres durch Kärntner Volkswehr und Freiwilligenformationen insofern besondere Bedeutung zu, als damit der am weitesten nach Westen vorgeschobene jugoslawische Posten fiel und damit auch der Auftakt für die grosse Gegenaktion zur Befreiung Kärntens gegeben wurde.

Die Jugoslawen besetzten — vom Rosental vorwärtstend — im Dezember 1918 den Markt Arnoldstein durch Gendarmerie und Militär. Ein Versuch, diese Besetzung durch Errichtung einer Gendarmeriestation in Achomitz, Gailtal aufwärts, weiter auszudehnen, wurde durch Hohenthurner Bauern verhindert; das Gendarmeriekommando musste abziehen.

fene Volkswehr Nötsch auf einen höheren Stand zu bringen versucht.

Da Waffen und Munition in diesem Gebiete — vom grossen Rückzug her — in genügender Menge vorhanden waren, erschienen Vorsorgen in dieser Richtung von geringerer Bedeutung. Wohl aber wurde sogleich an die Organisation eines Kundschaftsdienstes im besetzten Arnoldsteiner Gebiet geschritten, um für die Abwehrmassnahmen, insbesondere aber für die zu erhoffende Befreiungsaktion, die nötige Detailkenntnis der Feindeslage zu besitzen. Denn es war von Anbeginn an klar, dass mit einer endgültigen Sicherung des Gailtales nur dann zu rechnen war, wenn die Jugoslawen aus Arnoldstein vertrieben und das Gailtal bis in den Raum von Gednersdorf in eigenem Besitze war. Das hiess also: Angriff!

Die kampfesreudige Stimmung der Bevölkerung war hierfür die wichtigste Vorbedingung; ebenso günstig war der Umstand, dass der Feind militärisch nicht übermässig hoch eingeschätzt werden musste und sich ausserdem noch nicht voll festgesetzt hatte. Es erschien somit zweckmässig, nicht erst lange zuzuwarten, sondern ehestens anzupacken, bevor noch der Feind sich konsolidiert bzw. verstärkt oder gar zu einem neuerlichen Vorstoss ins Gailtal bereitgemacht hatte, selbst wenn auch nur geringe eigene Kräfte zur Verfügung standen. Auch die Notrufe der Arnoldsteiner Bevölkerung drängten zu rascherem Handeln.

Auf Grund dieser Überlegungen wurde der militärische Angriffsplan ausgearbeitet. Unter dem Schutze einer hermetischen Absperrung der Gailstrecke Maglern—Schütt sollten in Nötsch die gesamte Volkswehr und die Freiwilligen-Formationen (ausgenommen das Bauernkommando Hohenthurn und die

führung der Aktion war die Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar in Aussicht genommen und am 31. abends eine Führerbesprechung festgesetzt worden. Bei dieser Aussprache war der Durchführungsplan der Aktion in allen Einzelheiten besprochen und die Ortsgruppenführer waren zur Mitwirkung aufgefordert worden.

Die Absage der Villacher Volkswehr, deren Soldatenrat die Unterstützung des Angriffes in der gewünschten Weise nicht billigte, bestimmte jedoch die Ortsgruppenführer, die Aktion vorläufig aufzuschieben. Es wurde beschlossen, die Volkswehr Villach noch einmal energisch zur Mitwirkung zu verhalten; sollte diese neuerliche Intervention wieder ergebnislos verlaufen, dann hätte der Angriff auf Arnoldstein auch ohne jede fremde Mitwirkung zu erfolgen.

An einem der ersten Tage des Jahres traf Major Gressel aus Mauthen in Nötsch ein und übernahm als ältester aktiver Offizier das Kommando des Abwehrabschnittes Gailtal. Die militärische Organisation des oberen Gailtales sollte ihm, jene des unteren Hauptmann Mahr weiter obliegen.

Als knapp nachher neuerlich dringende Hilferufe aus Arnoldstein laut wurden, entschloss sich Major Gressel, die Aktion gleich durchzuführen. Als Zeitpunkt wurde die Nacht zum 6. Jänner gewählt, der bereits vorliegende Angriffsplan ohne Abänderungen angenommen und Hauptmann Mahr die Führung der Hauptgruppe Nötsch übertragen.

So brach der entscheidende 5. Jänner heran.

In bester und gehobener Stimmung trafen die freiwilligen Kämpfer am Nachmittag und Abend dieses Tages in Nötsch ein. Das Hohenthurner Bauernkommando und die Volkswehr hatten bereits am Nachmittag die Gaillinie strengstens abgesperrt. Niemand

still. Ein banger Augenblick. So mancher der Männer, die nach schwerer Kriegszeit neuerlich zur Waffe gegriffen, erneut ihr Leben in die Schanze geschlagen hatten, weil Heimat in Not war, mochte sich wohl die bange Frage stellen: Wie wird es ausgehen?

Alles lief planmässig weiter. Schon lösten sich einige Nebengruppen ab, um ihren Aufgaben nachzugehen. Man vernahm das Klirren der Telephondrähte; der Feind war nunmehr ohne Verbindung mit seinen Hauptkräften. Auf der Hauptstrasse nach Westen zu wälzte sich die Masse der Haupttruppe vorwärts. Es war wenige Minuten vor 5 Uhr. Kurze Rast. Punkt 5 Uhr geht es los. Sturm. Schon ist das grosse Schulgebäude aus dem Nachtdunkel sichtbar geworden. Von drei Seiten wird es angegangen. Im Augenblick, als die Spitze den Haupteingang erreicht, fallen einige Schüsse. Und nun, geht ein wahrer Höllenlärm los. Von allen Seiten kracht es. Es scheinen auch Gewehre der Süd- und Westgruppe mit dabei zu sein, die die eigene Haupttruppe stark gefährden. Die Jugoslawen sind völlig überrascht und überrumpelt. Zwar feuern sie aus den Fenstern des Schulgebäudes, doch haben sie im Dunkel der Nacht keine Ziele, und je näher sich die Angriffsmannschaft an den Gebäudekomplex heranarbeitet, desto ungefährlicher ist die Wirkung ihres Feuers. Rufe, die sie über die Stärke des Angreifers täuschen sollen, verwirren sie noch mehr. Am meisten sind die ins Erdgeschoss der Schule eingedrungenen Mannschaften gefährdet; eine Handgranate oder ein Maschinengewehr aus dem oberen Stocke durch das Stiegenhaus zur Wirkung gebracht, hätte Tod und Verderben saen können. Die Verwirrung des Feindes, dessen Offiziere mittlerweile bereits ausgehoben waren, liess aber nicht dahinter, dass die Gaillinie strengstens abgesperrt. Niemand

slawen der Aufforderung sich zu er-

VORANZEIGE

Am Sonntag den 25. Juni d. J. veranstaltet die Landesgruppe São Paulo der NSDAP. eine zu der nähere Einzelheiten noch bekanntgegeben werden.

Deutsche Sonnenwend-Feier

Der OGF.: v. Cossel

Die durch die jugoslawische Besetzung von Arnoldstein, der Abzweigstation der Gailtalbahnlinie von der Hauptlinie Villach—Italien, unhaltbar gewordene Lage des unteren und oberen Gailtales, veranlasste die dortige Bevölkerung — insbesondere jene der Gegend von Nötsch — an den Landesbefehlshaber heranzutreten, Offiziere zur Organisation des militärischen Widerstandes dorthin zu entsenden.

Der Landesbefehlshaber Oberstleutnant Hülgerth beauftragte hiezu Hauptmann Walter Mahr, der sich hierfür freiwillig gemeldet hatte, und gab demselben als Adjutanten Oberleutnant Otto Schmotz bei. Der Landesbefehlshaber wies anlässlich der Abmeldung der beiden Offiziere noch darauf hin, dass Major Gressel im oberen Gailtale (Mauthen) mit der Organisation von Freiwilligenformationen bereits begonnen habe und auch die Bildung einer Volkswehr im Gailtale bereits in die Wege geleitet worden sei.

Da Nötsch — woselbst die Leitung des militärischen Widerstandes im unteren Gailtale in Aussicht genommen war, — über Arnoldstein nicht mehr erreicht werden konnte, mussten Hauptmann Mahr und Oberleutnant Schmotz den Weg dorthin über Bleiberg nehmen.

Am 26. Dezember in Nötsch getroffen, wurde sogleich mit der dortigen Bevölkerung Fühlung genommen, um die Lage, insbesondere die Stimmung und den Abwehrwillen, festzustellen und darauf die weiteren Entschlüsse aufbauen zu können. Es konnte in allen Orten des unteren Gailtales der feste Wille beobachtet werden, die Jugoslawen keinesfalls weiter ins Gailtal vordringen zu lassen, und darüber hinaus auch die Bereitwilligkeit, den Feind aus Arnoldstein zu vertreiben. Insbesondere zeigte das Hohenthurner Bauernkommando unter Führung seines initiativen Kommandanten Millonig eine geradezu begeisterte Haltung. Dies gestattete es, sogleich an die Bildung von Ortswehren zu schreiten; des weiteren wurde die bereits in Entstehung begrif-

Freiwilligen-Abteilung Selttschach) bereitgestellt werden. Der Vormarsch war folgendermassen gedacht: Die vorerwähnten Hauptkräfte sollten den Ort von Osten, das Bauernkommando Hohenthurn von Westen und die Freiwilligengruppe Selttschach aus südlicher Richtung angreifen. Die Hauptangriffsrichtung war somit der zu erwartenden gerade entgegengesetzt gewählt. Um den Angriff überraschend zu führen, sollte die Bereitstellung nachts durchgeführt werden, und zwar derart, dass der Sturm von den erwähnten drei Gruppen gleichzeitig um fünf Uhr früh beginnen konnte. Die Hauptgruppe Nötsch sollte in Untergruppen gegliedert werden, deren jede eine bestimmte Aufgabe zu versehen hatte, wie z. B. Aushebung des Gendarmeriekommandos, der Offiziere, Absperrung der Bahnlinie und Strasse. Unterbrechung der Bahn- und Strassentelegraphenlinien, Sicherung gegen Osten usw.

Die stärkste Untergruppe dieses Angriffsteiles hatte die Schule, woselbst die jugoslawische Besetzung untergebracht war, in die Hand zu nehmen. Allen Untergruppen und Gruppen sollten ortskundige Führer beigegeben werden, die eigenen Truppen einen Feldruf und als sichtbares Erkennungszeichen ein weisses Abzeichen auf der Kappe erhalten.

Um der Aktion auch für den Fall eines zähen Widerstandes des Gegners volles Gelingen zu sichern, war die Mitwirkung der Volkswehr Villach in der Weise gedacht, dass diese gleichzeitig mit dem eigenen Vorstoss die Enge Gedersdorf in die Hand zu nehmen hätte. Als Zeitpunkt für die Durch-

führen dieser Linie feindwärts verlassen. Am Abend noch wurde der Aktionsplan in Nötsch mit allen Führern eingehend besprochen, hernach die genaue Einteilung getroffen. Die Formationen wurden sodann mit Extrazug bis knapp westlich der Eisenbahnbrücke über die Gail (nordwestlich Arnoldstein) transportiert, von wo aus der Marsch über die Gailbrücke 544 nördlich Arnoldstein und die Kote 561 in den Raum knapp östlich von Arnoldstein angetreten wurde.

Es war eine finstere und neblige Winternacht, für einen Angriff recht geeignet. Tiefste Stille ringsum. Kein Feind zu sehen oder zu hören. Unter Verzicht auf jedwede Aufklärung marschierte die Haupttruppe, nur durch eine schwache Spitze gesichert. Das erste Ziel des Marsches in die Bereitstellung zum Angriff, die Werderhöhen nordöstlich Arnoldstein, war erreicht.

Im Tale unten wurde der Ort durch einige Lichter sichtbar. Auch hier al-

geben, zunächst nicht nach, als aber auch die vierte Front der Schule unter Feuer genommen wird, ist ihr Widerstand zu Ende. Der Feind ergibt sich. Ein voller Erfolg, der um so höher bewertet werden darf, als auf eigener Seite nur ein einziges Todesopfer zu beklagen war: Gendarmeriewachtmeister Hübmann des Postens Vorderarberg erlitt den Heldentod bei dem Angriff auf das Schulhaus. Die völlige Ueberraschung des Feindes, dem keine Zeit zu Gegenmassnahmen geblieben war, hatte diesen schönen Sieg ermöglicht. Arnoldstein war frei!

Der Aktion folgte die Gefangennahme des Gendarmeriepostens Fürnitz, noch am Vormittag des gleichen Tages.

In der örtlichen Flanke griff die Volkswehr Villach über Auftrag des Landesbefehlshabers gegen Gedersdorf ein.

Der westlichste jugoslawische Posten in Kärnten war gefallen.

Der grosse Franzosenangriff am Chemin des Dames

April—Mai 1917

Die Wende des Jahres 1916 bedingte für die deutsche Oberste Heeresleitung Entschlüsse von weitgehendster Bedeutung. Die riesigen Verluste, welche die Materialschlachten von Verdun und an der Somme gebracht hatten, zwangen zur äussersten Kräftesparung. Aus diesen und sonstigen strategischen Erwägungen entschloss sich die neue deutsche Führung Hindenburg-Ludendorff zur Aufgabe des von den Flügelpunkten Soissons-Arras aus weit vorspringenden Stellungsbogens, der durch seine von Norden und Süden flankierenden Angriffsmöglichkeiten eine ständige Bedrohung in sich barg. Die neue sogenannte Siegfriedstellung mit dem Mittelpunkt St. Quentin war um 50 Kilometer kürzer und sparte eine Anzahl Divisionen. Die Alliierten waren

mit diesem freiwilligen Rückzug um eine grosse Hoffnung gebracht, denn gerade gegen den geräumten Boden planten sie unter der Führung Nivelles den „grossen Schlag“, der ihnen den Sieg und das Ende des Krieges bringen sollte. — Alle Anstrengungen und Vorbereitungen zu diesem Angriff waren nun nichtig, der geplanten Operation waren die taktischen Grundlagen entzogen, ein Vortragen der Offensive gegen die neue Siegfriedstellung erwies sich wegen des verwüsteten und von den Deutschen noch planmässig zerstörten Rückmarschgeländes als unmöglich.

Und doch brauchten die Alliierten einen grossen Erfolg bitter notwendig, in Frankreich hatte sich allenthalben eine grosse Kriegsmüdigkeit breit ge-

Santo Amaro-Räucherwaren

Aufschnitt, Wiener und Schinken täglich frisch zu haben bei

Paulo Möbst

Mercado Municipal, Rua E 21 und Rua D 26

macht, über die keine Propaganda hinwegtäuschen konnte. Joffre, der Held der Marneschlacht war geopfert worden. Vom Balkan und vom Osten kamen Hiobsbotschaften. Rumänien war am endgültigen Zusammenbrechen. Das Vertrauen Frankreichs klammerte sich an Nivelle, der als Nachfolger Petains vor Verdun die wütenden Stöße der Deutschen erfolgreich abgewehrt hatte. Dieser jugendliche, tatkräftige General brachte es auch fertig, die zögernde Regierung für seine neue Offensive zu gewinnen, die über den Chemin des Dames nach Laon und Reethel vorstos- sen und, durch einen grossen Angriff der Engländer bei Arras unterstützt, die Deutschen in eine gefährliche Zange bringen sollte.

In seinem Werke „Der Glaube an Deutschland“ bringt Hans Zöberlein folgende stimmungsvolle Schilderung des Schlachtfeldes am Chemin des Dames und der Vorbereitungen des Grossan- griffes:

„Die Nächte waren von geschäftigem Lärm beim Feind erfüllt. In den Gräben wurde lebhaft geschant. Das Knarren unzähliger Fuhrwerke trug der Wind von den Strassen in Pontavert herüber zu uns. Das nahm die ganze Nacht kein Ende. Unsere Artillerie unterhielt schweres Störungsfeuer auf die Stellungen und das Hinterland. In Pontavert und Chaubardes wurden Häuser in Brand geschossen, deren rote Glut erst gegen Tag erbleichte. Einmal kreperte mit einem weit hörbaren Donnerschlag ein grosser Munitionsstapel drüben. Auch bei Tage sahen wir bei Chaubardes eine mächtige, turmhohe Rauchwolke aufschliessen, der lange Sekunden darnach ein grollender Donnerwirbel folgte. Ein Riesendepot von Granaten musste dort in die Luft geflogen sein. Was wohl da drüben noch für Unmengen bereitgelegt waren? Es hiess, dass die kommende Schlacht an Wucht und Grösse alles bisherige über- treffen werde. Ein banges Grauen vor dem Kommenden und die Ahnung un- säglich schwerer Tage lag auf den Ge- mütern.

Breit und tief liegt das schöne Land der Aisne zu unseren Füssen gebreitet. Der Lenz hat seinen ersten Hauch über das Land geweht. Aus dem winterlichen Gelbgrau der Eintönigkeit be- ginnen sich ganz leise schon die er- sten feinen Töne lebendiger Farben zu entwickeln. Vorne aus dem Wald ragt die kahle, sandige Spitze der Kö- nigshöhe mit ihren zerfetzten Baum- strünken. Dahinter, schon ganz ver- schwommen im Dunst des Morgens, zie- hen finster die weiten, waldigen Hänge jenseits der Aisne. Rechts im Grunde von einem violetten Schimmer über- haucht, dehnt sich der Wald von Che- vreau, aus dem eine steile Höhe nach Westen zu ansteigt, wie die Eckbastei eines Festungswerkes. Von ihrem Rücken rinnen weisse Streifen hangab- wärts, und ihr Scheitel liegt blendend weiss in der Sonne, wie der Firnschnee auf den Bergen. Es ist aber nur Kreide, die von den Granaten ausgegraben wurde.

Eben dampfen die Rauchscheiter ei- niger Einschläge auf dem Hang. Unten, an den Hang gekauert, liegt in roman- tischer Gruppierung der Ruinenhaufen von Croconelle.

„Winterberg“ heisst die Höhe in der Soldatensprache. Von ihr aus zieht ein breiter, massiger Rücken westwärts und verschwimmt in der Ferne mit dem Horizont. Der Chemin des Dames. Unten in der Ebene von Laon hebt sich wie ein mittelalterliches Bollwerk der Riss der Zitadelle und der bei- den Türme der Kathedrale der Stadt. Und überall sind die weissen Flecken der Dörfer in der Niederung hinge- streut. Ein schönes Land, fürwahr! Nur nach links zu liegen die winterlich kah- len, trostlos flachen Bodenwellen der Champagne. Ganz hinten im dunstigen Champier, kaum mehr dem Auge er- kennbar, standen die Türme der Ka- thedrale von Reims, über einem un- definierbaren, hellen, dunstüberlagerten Gewirr, wahrscheinlich der Stadt selbst.“

53 Divisionen mit 80 Tanks hat Ni- velle für den Stoss bereit; 5300 Ge- schütze warten mit zehn Millionen Gra- naten darauf, ein nie erlebtes Feuer über die deutschen Linien zu ergies- sen. Am gleichen Apriltage, an dem

bei Arras die Engländer zum Grossan- griff aus ihren Gräben steigen, hebt am Chemin des Dames das Vorbereitungs- feuer an, das sich zu zwölfstägigem wü- tenden Trommelfeuer steigert, das alles isher Dagewesene übertrifft.

Packend schildert Zöberlein diesen Feuerorkan aus eigenem Erleben:

„Im Walde von La Vine aux Bois spukt ein fantastisches Spiel von grau- weissem Dampf mit Erdfahnen und wir- belnden Aesten. Die Königshöhe ist zeitweise ganz von Rauchwolken einge- hüllt. Das Gelände dampft, und über- all springen grosse und kleine Erdbrun- nen auf. Das weisse Band der Reimser- trasse raucht wie ein Fluss in der Wintersonne bis nach Corbeny hin- über. Grobe Holzketzen flattern im Wal- de, dort sinkt ein Baum um in einer riesigen Sprengwolke, dort hebt es ei- nen riesigen Stamm kerzengerade em- por, und dann verhüllt schwarzer Rauch seinen Sturz.

Haushoch stehen diese schwarzen Ex- pllosionen im Wald.

Immer wieder neue Schrapnellwöl- chen fliegen weiss über den Kronen der Bäume und verwehen im Wind.

Gebannt starre ich in dieses packen- de Schauspiel der Vernichtung. Das ist kein gewöhnliches starkes Feuer mehr, das ist das zerdrückende und fressende Vernichtungsfeuer vor einem Angriff. Das grollt und murrst wie lang gebändig gewesene Wut. Und wenn die regelmässigen, schweren Einschlä- ge bei der Windmühlenhöhe verkracht sind, hört man in den Zwischenpausen bis zur nächsten Salve, wie es nach links in die Champagne und nach rechts auf Laon zu in monotonem, ra- sendem Wirbel trommelt. Eine nieder- drückende Wucht der feindlichen Ge- walt legt sich auf das Gemüt. Die Tage in den Trichtern vor Verdun und den Stollen an der Somme dämmern wieder herauf mit ihrer Qual. Jetzt ging es hier an der Aisne los in noch wilderem Takt des Rasens.

Juvincoirt brannte an mehreren Stel- len.

Rasselnd fuhren schwerste Einschlä- ge in die Trümmerhaufen. Am Fried- hof sah es grauenhaft aus. Dort hatten sie Gefallene zur Beerdigung hingelegt, die von den Einschlägen herumgewor- fen worden waren. Einmal lag eine her- ausgeschleuderte Grabplatte über der zerdrückten Brust. — So musste es am jüngsten Tage aussehen, wenn die To- ten auferstanden. Es war ja Karfreitag heute.“

Der schwungvolle Tagesbefehl Gene- ral Nivelles an die französische Infan- terie schliesst mit den Worten: „Die Stunde ist gekommen. Habt Vertrauen und seid mutig. Es lebe Frankreich!“

In der Morgenfrühe des 16. April 1917 erheben sich die in den ersten Linien dicht zusammengedrängten Mas- sen der Infanterie der 5. und 6. fran- zösischen Armee, um siegesgewiss ge- gen die zusammengeschossenen deut- schen Stellungen vorzubrechen. — Un- mittelbar folgen sie ihrer Feuerwalze, die, alle drei Minuten 100 Meter vor- springend, jeden Widerstand zerschmet- tern soll; zugleich sollte das rasche Vordringen auch dazu dienen, das deut- sche Sperrfeuer zu unterlaufen.

Es war nach einem Schema alles wundervoll errechnet, in Wirklichkeit aber lief die eigene Feuerglocke dem Franzmann zu rasch voran, und so wa- ren die dichten aufeinanderfolgenden Infanterieschwärme einem furchtbaren deutschen Gewehr- und MG-Feuer aus- gesetzt, als sie nach rascher Ueberwin- dung des Vorfeldes auf die Hauptwi- derstandslinie stiessen. — Verderben- bringend mähden die Geschoszarben in den dichten Reihen der Franzmänner und türmen ganze Haufen von Toten übereinander, die Linien zerflattern in kurzer Zeit und werden in die Trichter niedergedrückt, auf die nun das durch Flieger- und Erdbeobachtung, sowie Schleier, kaum mehr dem Auge er- kennbar, standen die Türme der Ka- thedrale von Reims, über einem un- schlägt.

Und in diese Vernichtung hinein wirft nun Nivelle, der vom unbedingten Sie- gesausgang und von dem Gelingen sei- nes „grossen Schlages“ vollkommen be- sessen ist, nach den ersten Erfolgs- meldungen bei Vailly Craonne auch noch die Divisionen der 10. Ar- mee (armée Poursuite), die mit ih- ren Massen die Verwirrung in den vor-

deren Linien nur noch steigern und die Menschenverluste ins Ungeheuerliche vermehren. In Klumpen ballen sich die Toten übereinander.

Zudem treffen jetzt die deutschen Ein- greifdivisionen ein und entreissen dem Franzosen die letzte Hoffnung auf einen Erfolg. — An einem Tage sind drei stolze französische Armeen zerschlagen, die Verlustlisten, die abends im Haupt- quartier Nivelles einlaufen, reden eine grauenvolle Sprache. — Der Angriff am 17. April zwischen Prosnès und Au- berion zerstört vollends die stolzen Hoffnungen auf den grossen Sieg, denn nur auf dem schmalen Plateau des Cor- nilletberges konnten sich die Franzosen festsetzen, ein Erfolg, den sie ebenfalls mit Strömen von Blut erkaufen mus- ten.

Eine sehr anschauliche, packende Schilderung eines deutschen Gegenstos- ses aus dieser Schlacht gibt wieder Zö- berlein:

„Da hörte ich metallenes Klirren und Stampfen. Kommandorufe. Was kam da? In prachtvoller, mächtiger Ord- nung rückt die breite, unüberschaubare Schwarmlinie eines Infanterie-Bataillons über den Kamm, voran die Truppe der schweren MG und der Stab mit dem Kommandeur.

Gepackt von der Wucht dieser plötz- lichen Erscheinung, blieb ich stehen und staunte. Der Gegenstoss von uns war im Gang.

Deutsche Infanterie im Angriff!

Schon das Herankommen dieser ge- ordneten Menschenwogen hintereinan- der liess mich erschauern vor der Stosskraft, die allein ohne weiteres auf mich erschütternd wirkte. — Rheinische Regimenter waren es; lauter junge, aus- gesuchte Leute, von soldatischer Fri- sche und Lebendigkeit. Schön war das, wie so Welle um Welle vorüberklirrte und dann in Staffeln drunten bis Ju- vincourt nach rechts einschwenkte. Die ersten Schrapnelle piffen schon über den kribbelnden Hang.

Die Fesselballons standen heute schon näher und in grösserer Zahl als die Tage vorher drüben. Die sahen auch das Einrücken der frischen Bri- gade in den Kampfbereich und sorgten für gebührenden Empfang. Im Nu stan- den ganze Reihen riesiger, schwarzer Einschlagswolken in den Schutthaufen von Juvincoirt. Ein weit ausholendes, infernalisches Heulen drang im Tanz der Furien drucheinander, und spren- gender, reissender Donner schmettete über den fauchenden Katzensgang zu- sammen zum Salut. Darunter liefen die Bataillone hindurch und zahlten den üblichen Zoll an Blut und Leben.“

In den nun einsetzenden, hin- und herwogenden Kämpfen um örtliche Stel- lungen bewährt sich das im Laufe des Winters herangezogene deutsche Vertei- digungssystem vorzüglich, die Franzo- sen werden wieder um wichtige Teile des Anfangserfolges gebracht.

Aber noch gab Nivelle das Spiel nicht verloren. Frische Divisionen tra- ten an Stelle der abgekämpften und am Frühmorgen des 4. Mai zwischen Ailette und Craonne auf einer Front- breite von 35 Kilometern nach einer ungeheuren Feuervorbereitung, die sich zu einem alles überbietenden Zermal- mungsfeuer steigerte, zu neuem Sturme an. Starke Vergasung hatte noch die Wirkung der Granaten unterstützt.

Zahlreiche Tankgeschwader wurden durch den Schleier von Rauch und Qualm den Angriffswellen vorausge- schickt.

Die Gegend von Vauxaillon, wo als Frankreichs Kulturträger Senegal- neger stürmten, Bascule-Mennejean, Royer-Ferme auf dem Westflügel und der Winterberg auf dem Ostflügel, wa- ren die Brennpunkte des ohne Pause währenden Ringens. Im ersten Anprall vermochten die Franzosen in dem von Granatfeuer zerpflegten Gelände Vortei- le zu erringen und teilweise über den Chemin des Dames in den Ailettegrund hinabzusteigen, aber in den wuchtigen Gegenstössen wurden ihnen dieselben beinahe restlos wieder abgenommen. Auf der vom französischen Trommelfeuer vollkommen zermalmten Kuppe des Winterberges konnten sie sich vorerst behaupten und wurden erst am 6. Mai auf den Südhang herabgeworfen. Am Abend dieses Tages suchte der Fran- zose das Schicksal dieser Schlacht noch- mals zu wenden, er raffte alle verfügb- aren Kräfte und Reserven zusammen, um in einem gewaltigen Stoss von 18 Kilometer Breite gegen den Raum San- cy-Ailles vorzustossen. Aber auch die- se gewaltige Anstrengung brach im deutschen Abwehrfeuer und in bluti- gem Nahkampf zusammen. Leichenhü- gel bedeckten die Kampfstätten, Frank- reichs beste Divisionen waren in weni- gen Wochen ohne den geringsten Er- folg aufgerieben.

Der „Blutsäufer“ Nivelle, wie ihn die an den Rand der Verzweigung ge- brachten Soldaten taufeten, bisher der Stolz Frankreichs, musste abtreten. In der französischen Kammer wurden ge- gen ihn die heftigsten Angriffe gerich- tet und die Offensive als nutzloses Ver- brechen an Frankreich bezeichnet. — Ueber 130 000 Franzosen hatten sich auf den Schlachtfeldern am Chemin des Dames verblutet. Die Moral der französischen Divisionen begann er- schreckend zu sinken. Soldatenräte wur- den gebildet, rote Fahnen gezeigt, über mehrere Armeekorps verbreitete sich die Meuterei, die Regimenter wei- gerten sich, wieder in die Gräben zu gehen. In Untersuchungskommissionen werden Führer und Kriegsminister zur Rechenschaft gezogen, die erklären, dass Frankreich am Ende seiner Kraft sei.

General Petain, der Nachfolger Ni- velles, musste versprechen, keine Of- fensive zu beginnen, bis die Amerika- ner eingetroffen sein werden. Zweifel- los waren dies die krisenhaften Woch- en für die Entente, die mit einer Unzahl von Mächten, mit Republiken und Monarchien, mit Weissen, Gelben, und Schwarzen es bisher nicht fertig gebracht hatte, Deutschland niederzurin- gen, das gerade damals auf einem Höhepunkt seiner Kraftentfaltung stand.

Der deutsche Soldat, hohläugig, zum Teil schlecht gepflegt, hatte Russland zu Boden gerungen, Serbien und Ru- mänien von der Landkarte gestrichen, er stand als Sieger im Kaukasus, am Euphrat, in Mazedonien, und in Pa- lästina, er hatte gerade jetzt in diesen Wochen die glänzend gepflegten, mit allem Bedarf ausgerüsteten Soldaten Englands bei Arras, die Söhne Frank- reichs am Chemin des Dames, vernich- tend geschlagen.

In der Heimat zeigten sich aber be- reits die Spuren der Mutlosigkeit und des schleichenden Verrats. In diesen Wochen der Katastrophe für Frank- reich und die Entente kam der Fried- ensführer Kaiser Karls und die Denk- schrift Graf Czernins in Feindeshand und vernichtete die unvergleichlichen Leistungen der Sieger am Chemin des Dames.

Das südamerikanische Kalfornien

Fruchtbarste Terra roxa (rote Erde) mit Urwald bestanden, geeignet für alle Kulturen, desgleichen für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht, gute Absatzmöglichkeiten durch eigene Eisenbahn und Autostrassen, KEINE AMEISEN (Saúvas), ebenes steinfreies Gelände, GESUNDES KLIMA, garantierte Besitztitel usw.

Bereits angeschlossen an das Verkehrsnetz der São Paulo-Paraná-Bahn durch Auto-, Telephon- und Telegraphendienst, liegen in 24 km Entfernung von der heute letzten Eisenbahnstation JATAHY unsere Ländereien mit dem Sitz unserer Administration in

L O N D R I N A

des sich schnell entwickelnden Zentrums unserer Kolonien mit Arzt, Krankenhaus sowie ersklassigen Hotels und Pensionen. Dort stehen Stadtplätze zum Verkauf. Fernerhin ist der schnelle und anhal- tende Aufstieg unserer

KOLONIE HEIMTAL

bekannt. Dort wohnen heute etwa 150 deutsche Familien, die sehr gut vorankommen. Eine eigene deutsche Schule ist vorhanden. Ausserdem ist noch der Fortschritt unserer Kolonien

Neu-Danzig und Roland

zu erwähnen. Die eben erwähnten Vorzüge sowie diesen anhaltenden Fortschritt verbuuden mit unserer planmässigen Kolonisationsarbeit kann Ihnen keine andere Gesellschaft bieten.

Nähere Auskünfte und Prospekte durch: Cia. de Terras Norte do Paraná
Rua 3 de Dezembro 12, 5. Stock - Caixa postal 2771 - São Paulo



ADOLPHO FOBBE

Damen- und Kinderwäsche Pyjamas, Schürzen, Bettwäsche

Neue Modelle

Rua Santa Ephigenia 69 - Tel. 4-4446

Dr. Straffner

Der „österreichische Mensch“

Je mehr die Welt zu den Friedensdiktaten von Saint Germain und Versailles Distanz gewinnt, um so mehr ringt sich die Erkenntnis durch, dass durch die beiden Friedensdiktate am deutschen Volke ein grosses Unrecht begangen worden ist. Die Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes für die Deutschen im geschlossenen Sprachgebiet Mitteleuropas wird immer als eine Sünde wider den tragenden Gedanken der zum Waffenstillstand und zu dem Präliminarfrieden geführt hat, empfunden. Dies ist der Grund, warum die Forderung nach einer Revision der Verträge von Saint Germain und Versailles, wodurch auch die unnatürliche Trennung der Deutschen in Oesterreich von ihren Brüdern im Deutschen Reich ein Ende finden soll, immer allgemeiner erhoben wird.

Die Feinde einer derartigen Revision sind deshalb seit Jahr und Tag am Werke, eine derartige Entwicklung unmöglich zu machen oder wenigstens abzubiegen. Die Mittel, dies zu erreichen, waren nach Art und Zeit verschieden. So suchte man der österreichischen Anschlussbewegung des Jahres 1921 mit Gewaltandrohung ein Ende zu bereiten. Weil man dadurch zwar die weiteren Anschlussabstimmungen verhindern, aber die Stimmung der Deutschen in Oesterreich für den Anschluss nicht vernichten konnte, greift man seit einiger Zeit zu einem anderen, zu einem friedlicheren Mittel:

Man benützt den dem deutschen Volke eigentümlichen, nicht in den politischen Unterschieden seiner Teile,

sondern in der geographischen Lage des Landes begründeten Föderalismus und konstruiert eine „eigene österreichische Nation“ und einen „eigenen österreichischen Menschen“ im Gegensatz zum deutschen Volke und deutschen Menschen. Mit dieser Konstruktion setzt man sich kühn über die den Deutschösterreichern mit den übrigen Deutschen gemeinsame Geschichte, Sprache und Kultur hinweg. Merkwürdig ist hierbei, dass man mit der Auszeichnung „österreichischer Mensch“ nur die Deutschen im heutigen Oesterreich, nicht aber jene im alten Oesterreich, wie die Sudetendeutschen und die deutschen Südtiroler, bedenkt.

Dadurch wird klar, dass die Konstruktion des „österreichischen Menschen“ und der „österreichischen Nation“ nur den einen Zweck verfolgt, einen Trennungsstrich zwischen den Deutschen in Oesterreich und den übrigen Deutschen zu ziehen; die Konstruktion wird dadurch nicht richtiger, dass man für sie auch in deutschen Ländern Anhänger gesucht und gefunden hat. Dies geschah nur zu dem Zwecke, um sich im entscheidenden Augenblicke in der Anschlussfrage auch auf deutsche Urteile berufen zu können. Das ändert aber an der Tatsache, nichts, dass die Deutschösterreichern ebenso Deutsche sind, wie die Sachsen, Preussen, Bayern, Württemberger und die übrigen deutschen Stämme, die auf Grund des verheissenen Selbstbestimmungsrechtes das Recht haben, in einem gemeinsamen Vaterlande zu leben.

Von unseren Schulen

Schul- und Stiftungsfest der Johannes Keller-Schule, São Caetano, am 22. April 1933

Bei übervollem Saal und bester Stimmung fand am Sonnabend den 22. April das Schul- und Stiftungsfest der Johannes Keller-Schule in São Caetano unter dem Protektorat des deutschen Generalkonsuls, Herrn Dr. Speiser, statt.

Die Darbietungen bewiesen feines Verständnis und ehrliches Wollen des Schulleiters, Herrn H. A. Linhart; vor der Leistung der Kinder muss man alle Hochachtung haben, in Anbetracht der riesigen Rollen, die zu lernen waren.

Blendend durchgeführt wurde: „Der Bauer und sein Knecht“, ein Scherzspiel unter Benutzung eines alten Tiroler Dirschelleg-Spieltextes von Fritz Weege. Prächtige, echt deutsch empfindende Jungen, die es spielten. Schade, dass die Sprache im Freiheitsspiel von „Wilhelm Tell“ nicht immer ganz rein und klar durchgehalten wurde.

Immerhin war es ein schöner Erfolg für die Schule und ihre Kinder. Möge die Anregung, die dort gegeben wurde, fruchtbaren Boden auch in anderen Schulen finden.

Die Kapelle des Deutschen Schulvereins São Caetano, der Sängerkorps des DMGV. Einigkeit, Moóca und die Zither- und Violinvorträge von A. Formula und F. Schmitz, bildeten den würdigen Rahmen zu den Schüleraufführungen und hatten ihren guten Anteil an

dem Gelingen des Abends. Leider liess es sich der Wanderbund Villa Marianna nicht nehmen, einen in der Vortragsfolge nicht angeführten Beitrag zu den Darbietungen zu liefern, der bedauerlicherweise völlig aus dem Rahmen fiel und für ein Schulfest vollkommen ungeeignet war. Wenn dieser Verein Freude daran hat, zu einer Zeit, in der in unserem Vaterlande alles angeboten wird, die jüdisch-zersetzende Aferkunkst übelster Kabarettis auszumerzen, mit solchem Schmutz an die heilige Oeffentlichkeit und vor Schulkinder zu treten, so müssen wir auf das schärfste dagegen protestieren. Uns interessiert es nicht im geringsten, wie irgendein Moses zur Welt gekommen ist, dass er beschnitten wurde und wie er sich als Säugling benommen hat. Wir verbitten es uns im Interesse deutscher Jugend und deutschen Ansehens ganz energisch, dass ein Pamphlet wie: „Ich als Baby“ noch einmal in einer deutschen Schule vorgetragen wird. Ebenfalls ist uns die Ehe viel zu heilig, als dass wir sie uns zukünftig durch eine Zote wie: „Die künstliche Frau“ in den Dreck ziehen lassen. Wir empfehlen dem Wanderbund Villa Marianna dringendst, seine Ziele aufs Wandern und nicht auf Kabarett allerschlimmster Sorte zu richten. F. L.



Grösser, besser und billiger als die spanische ist die

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

Garantiert durch die Reichsregierung. In 328002 Prämien verteilt sie 81 v.H. des Gesamtwertes von nur 380.000 Losen, durch Urnenziehung. Die Lotterie wird seit 1792 gespielt.

17. Mai - Mittwoch - 17. Mai
111.202.300 Goldmark - 556 mil Contos de Réls.

Ganze Lose 2 Contos, halbe 1:100\$, viertel 55\$, achtel 27\$, Teleg., Listen u. Zahlungen jegl. Prämien in Brasilien durch Banküberweisung. - Spezialerlass der Reichsreg. No. 6728 vom 21.4.1932. - Bedeutende Firmen u. bekannte Personen der höchsten bras. Gesellschaft haben sich bereits Lose gesichert. - Senden Sie Ihre Bestellung mit beigefügtem Scheck noch heute an: R. F. FERREIRA (einziger Vertreter in Brasilien) Rua Boa Vista 18 - 4. St. - Tel. 2-4713 - S. Paulo. - Bestell. nach dem Norden u. Süden werden durch die Luftpost erled.

Schulfest Campo Bello, Sonntag den 23. April d. J.

Freude kann es einem doch immer wieder bereiten, wenn man sieht, was aus kleinsten Spenden und bestem Willen an wirklich wertvoller, aufbauender Arbeit geleistet wird. Wer am Sonntag den 23. letzten Monats die Freude hatte, auf dem Schulfest in Campo Bello zugegen zu sein, auf dem ein neues Klassenzimmer sowie die neue Schulglocke eingeweiht wurden, musste wirklich staunen, wie schön die Schule geworden ist und mit welch frischem und

freudigen Geist ein kleiner Kreis schaffensfreudiger Menschen Grosses geleistet hat.

Die schlichten, tief gefühlten Worte des Herrn P. Stremme, der fein durchgeführte Gesang des gemischten Chores und der Schulkinder sowie die anspornende Festrede des Herrn Jägerhuber bewiesen den guten Geist des Schulvereins und geben der Hoffnung auf ein gutes Gedeihen und weiteren Ausbau der Schule Raum. F. L.

Kinderheim Moóca-Braz

bittet um Gaben für den Mittagstisch armer Schulkinder der deutschen Schule Moóca-Braz

Übernahme: Rua São Bento 62, Casa Ipanema

Eindrücke aus der Heimat zum 5. März 1933

Aus Gera-Reuss, einer der bekanntesten roten Hochburgen Thüringens, wird uns von einem Leser unserer Zeitung ein Brief zur Verfügung gestellt, der packend Empfindungen schildert, die unsere Heimat anlässlich des nationalsozialistischen Wahlsieges durchströmten.

Gera-Reuss, 5. 3. 1933.

Liebe Kinder!

Deutschland ist erwacht! Eine ungeheure, noch nie dagewesene Begeisterung durchtobt Deutschland von Ostpreussen bis zum Bodensee, von Nord nach Süd, von Schlesien bis Ostfriesland ist nunmehr Deutschland wie ein Mann gestern aufgestanden! Gestern, am Tage vor der Wahl, war der Haupttag. Hitler sprach in Königsberg i. Pr., die Rede wurde in ganz Deutschland auf den öffentlichen Plätzen, in jeder kleinsten Stadt und jedem kleinsten Dorf durchs Radio wiedergegeben, in den kleinsten Dörfchen fanden Fackelzüge statt, auf allen Höhen in Deutschland läuteten die Glocken, kurzum — Deutschland war ausser Rand und Band — natürlich bis auf die Kommunisten, welche sich in alle Mäuselöcher verkrochen hatten und sich mäuschenstill verhielten und die Faust in der Tasche machten, denn die meisten Führer waren hinter Schloss und Riegel gesetzt, alle Kundgebungen der Kommunisten sind verboten worden, als Folge des Reichstagsbrandes.

Die Kommunistische Partei wird in Deutschland binnen kurzem verschwunden sein; es ist auch die höchste Zeit!

Die politischen Ereignisse werdet ihr jedenfalls auch in den dortigen Zeitungen lesen. Ich schicke Euch per Drucksache eine Anzahl Bilder usw., die Euch beweisen werden, was für Deutschland der wunderbare Mensch Adolf Hitler bedeutet! Jedenfalls wird es nun anders in Deutschland. Die Linkswirtschaft, die Deutschland in vierzehn Jahren in Grund und Boden gewirtschaftet, an den Ruin gebracht und alle Deutschen bis auf eine kleine Klique von Bonzen und Juden bettel-

arm gemacht hat, sieben Millionen Arbeitslose geschaffen, den Bauern ruiniert hat, sodass er sich selbst auf eigener Scholle nicht mehr ernähren konnte, den Mittelstand vernichtet hat usw., hat nun endgültig abgewirtschaftet. Der Deutsche, der bis jetzt hoffnungslos dahinlebte, gleichgültig alles hinnahm, denn die Mehrzahl hatte ja nichts mehr zu verlieren, da ihnen der Staat alles weggesteuert hatte, der beginnt wieder aufzuatmen, schöpft wieder neuen Lebensmut, da die linke Verbrecherbande unschädlich gemacht ist. Auch mein und unser aller Wunsch geht nunmehr in Erfüllung; wir haben immer und immer wieder gesagt, wenn wir es nur erleben würden, dass wir wieder einen Aufstieg hätten. Nun ist der Augenblick da, wo wir erleben dürfen, der Anfang ist gemacht!

Adolf Hitler schafft es auf alle Fälle und die grosse Mehrzahl aller Deutschen blickt hoffnungsvoll zu ihm auf.

Es war gestern eine noch nie dagewesene Kundgebung für Hitler in Königsberg, minutenlange, nicht zu bändigende Begeisterung unterbrach hundertmal seine Rede, wir haben selbst vorm Radio gesessen wie auf Nadeln, konnten vor Rührung und Begeisterung kaum noch sitzen und mit Tränen in den Augen haben wir zugehört, jedenfalls ein Abend, den wir nie wieder vergessen werden und der 1806—1813 während der Freiheitskriege gegen Napoleon nicht begeisterter sein konnte.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Gerade wie damals, so war es gestern!

Ich will morgen noch ein paar Zeitungen und Wahlblätter mit beilegen, und dann schicke ich es Euch zu.

So, ich wollte Euch nur einen kleinen Abklatsch der Stimmung in der Heimat geben; ihr müsst Euch noch viel, viel mehr hincindenken, denn meine Feder kann nicht alles so schildern, aber die Bilder werden Euch aufklären.

Seid alle herzlich gegrüsst von

Euren Eltern.

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration. Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen. Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A



Ein Brief aus dem Interior

Vom Deutschen Generalkonsulat wird uns der nachstehende Brief eines deutschen Volksgenossen aus dem Innern des Staates zur Verfügung gestellt. Wir drucken diesen Brief um so lieber ab, als er erneut den Beweis dafür erbringt, dass unser Deutschtum hier durchaus nicht verloren zu gehen braucht, sondern in vielen Fällen nur darauf wartet, in die Beziehungen zur alten Heimat eingeschlossen zu werden.

Die Schriftleitung.

Sehr geehrter Herr Generalkonsul Dr. Speiser

Mit dankbarem Herzen lasen wir in der Zeitung von den deutschen Feiern in São Paulo und es drängt uns, Ihnen zu sagen, dass wir froh und stolz sind, dass wir dies noch erleben durften. Nun sind wir nicht mehr allein, nun wissen wir, wo Gleichgesinnte zu finden sind.

Sie, Herr Generalkonsul, und Herr von Cossel haben uns aus dem Herzen gesprochen. Schon als Schuljunge wollte mein Bruder bei Feierlichkeiten nur die deutsche Fahne tragen, nicht die bayerische Fahne nur.

Vor vierzehn Jahren begann Adolf

Hitler seinen Kampf und vor vierzehn Jahren reisten wir, von Baltimore kommend, über Hamburg nach Frankfurt a. M. Eine Strecke führen zwei Herren mit uns und wir sprachen mit denselben über die Deutschen im Ausland. Als die Herren von uns schieden, drückten wir uns die Hand mit ernstem Blick, als wollten sie sagen: Ihr seid wir und wir sind ihr! Wir fragen uns, war das Adolf Hitler und ein Freund? Die Ähnlichkeit ist gross mit dem Bild in der Zeitung, und die Jahre stimmen auch.

Etwas später, in Durlach bei Karlsruhe, mussten wir uns auf der Polizei einschreiben. Da, wo es heisst: „Welche Religion?“ Da schrieben wir hin: „Deutsch!“ Daraus, Herr Generalkonsul, können Sie schliessen, was wir sind, und schon immer waren.

Die mit frischem Tannengrün geschmückten Bilder von Bismarck, Hitler und Kapitän König von der U-Deutschland sehen mir zu beim Schreiben dieses Briefes. Herzlichen Dank rufen wir allen denen zu, welche sich bemühen, diese Feiern zustande zu bringen.

Mit treudeutschem Gruss und vorzüglichster Hochachtung verbleiben

Geschwister NN.

Bar Rudolfo
Lapa, Rua John Harrison 1
91
Prima Antarcica-Chops
Prima Küche

Werden Sie unser Mitglied!
Mindestbeitrag 25000 monatlich
Deutscher Hilfsverein S. Paulo
Gegründet 1863 - Mitglied des VDV.
Rua da Liberdade 131 - Tel. 7-1794 - 2-5 Uhr

Herren die Wert auf gute Kleidung legen, besuchen die
105
Alfaiataria **JORGE DAMMANN**
Rua Sta. Efigenia 3, 1. St. - Tel. 4-4358
Deutsches und amerikanisches System

MASCHINEN- UND MOTORENSCHLOSSER, gut eingearbeitet auf Dieselmotoren, firm in Bedienung und Reparaturen von Motorbaggern sowie allen anderen im Tiefbau vorkommenden Maschinen. sucht Stellung. Angebote unter „Diesel“ an die Verwaltung.

Casa Ipanema
Rathsam Irmãos
Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchenzüge und alle Artikel für den Hausgebrauch
Rua São Bento 62 - Telephon 2-0441

Das deutsche Lebensmittelgeschäft 94
Casa Litoral
Rua General Osorio 37
Telephon 4-1239
ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

Bar und Restaurant
'Ao Franciscano'
Rua Libero Badaró, 26 - São Paulo
Erstes und bekanntestes Familienlokal
Ausgezeichneter Mittag- und Abendtisch
Gut gepflegter Brahma-Schoppen
Täglich Künstlerkonzert von 8 bis 12 Uhr

Erzeugnisse des FRIGORIFICO SANTO AMARO täglich frisch bei
Edmundo Grober
104
MERCADO MUNICIPAL - RUA E, Nr. 19 - SÃO PAULO

In der schnell aufblühenden, zukunftsreichen Zone der Alta Sorocabana, in der Nähe von bereits vorhandenen grossen Verbrauchszentren, wie **Presidente Prudente** in etwa 15 km Entfernung von der Eisenbahnstation **Indiana** (Sorocabana) und mit dieser durch eine ausgezeichnete **AUTOSTRASSE** verbunden, auf erstklassigen, fruchtbaren Böden, mit Urwald bestanden wo man häufig folgende Holzarten antrifft: Figueira branca, Pau d'Alho, Zeder, Peroba, usw haben wir auf unseren Ländereien die

KOLONIE „TANNENBERG“
95
gegründet. Dieselbe hat folgende Vorzüge:
1. Vorzügliches, gesundes Klima und absolut garantierte Besitztitel.
2. Ebenes, steinfreies Gelände und ausgezeichnete Wasserverhältnisse, so dass jedes Kolonielos sein eigenes, fliessendes Wasser erhält.
3. Vorzügliche Absatzmöglichkeiten durch billige Frachten nach den grossen Verbrauchszentren.
4. Erstklassiger Urwaldboden, geeignet für alle Kulturen, desgleichen für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht.
5. Billige Preise und sehr günstige Zahlungsbedingungen.
Sägereien, Ziegeleien, Baumwollentfaserungsmaschinen, Kaffeeaufbereitungsmaschinen und andere industrielle Betriebe sind in der Nähe vorhanden, da das der Kolonie vorgelagerte Land bereits besiedelt ist.

Ausser diesen Ländereien stehen **Chacaras** in der Nähe von **Indiana** und **Regente Feijó** zum Verkauf. Desgleichen Bauplätze in den beiden genannten Städten sowie in **Mandaguary**. Alle diese Ortschaften sind Eisenbahnstationen der Sorocabanabahn mit täglich zwei Schnellzügen in beiden Richtungen, daher haben sie auch eine schnelle Entwicklung aufzuweisen. In unmittelbarer Nähe von **Regente Feijó** haben wir auch Land zu verpachten.

Nähere Auskünfte und Prospekte durch:
Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso
(Sachbearbeiter: W. Deringer)
RUA SENADOR FEIJÓ 4, 5. Stock Caixa postal 471 SÃO PAULO

KIRCHENNACHRICHTEN SONNTAG DEN 7. MAI

Vorm. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst
Vorm. 10.00 Uhr: Hauptgottesdienst

14-jähriger Junge mit Platzkenntnissen für Botengänge und leichte Arbeiten gesucht. Rua da Moóca 38.



Hotel Astoria
114
Hans Meyer-Erkhoff
Deutsches Hotel
LARGO PAYSANDÚ
Tel. 4-2700
SÃO PAULO

KAUFMANN, Buchhalter oder Korrespondent technisch gebildet, sucht Stellung in Industrie oder Handel, evtl. auch im Aussendienst. Angebote erbeten unter „Kaufmann“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Zum Strümpfstricken hat die Hausfrau heute kaum mehr Zeit. Sie wäscht auch nicht mehr so umständlich wie früher, sondern nur mehr mit

Lavasol

dem guten Seifenpulver, und hat nur noch die halbe Arbeit.



AGUA DE COLONIA

Restaurant May
Rua Santa Iphigenia 3-A 12

Das beliebte Bier- und Speiselokal.

Gut bürgerlicher Tisch - Alle bayrischen Spezialitäten. - Jeden Mittwoch Feijoada.

Die Wirtin: Wwe. Poppinger.

Deutsche Schule - São Paulo

Einladung zum

118

Grossen Schulfest der Olindaschule

Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Mai
Rua Olinda 48

Festbeginn: Sonnabend 6 Uhr abends, Sonntag 2 Uhr nachm.

Die der Schule zugedachten Gaben erbitten wir - mit dem Namen des Spenders und dem Kennwort „Schulfest“ versehen - an das Sekretariat, Rua Olinda 48, Telephon 4-0306

Die Companhia Cervejaria Brahma

empfiehlt ihre unübertrefflichen Produkte:

- Brahma-Chopp Pilsener und Münchener
- Brahma-Rainha Pilsener Typ
- Brahma-Pilsener Pilsener Typ
- Brahma-Bock Münchener Art
- Guaraná-Brahma
- Soda Limonada Especial
- Agua Tónica de Quinino Aperitif
- Sport-Soda (Sodawasser)
- Agua Crystal hervorragendes Tafelwasser

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos
Repräs. und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens

Deutsche Schule São Paulo

Wie alljährlich, so veranstaltet die Deutsche Schule - São Paulo auch in diesem Jahre wieder ihr nun schon traditionell gewordenes Schulfest (6. und 7. Mai 1933). Wieder naht die Zeit der Vorbereitungen, und wieder wendet sich unsere Schule an die deutsche Kolonie mit der Bitte um Hilfe und Unterstützung, mit der Bitte um Spenden und Geschenke.

Schon immer flossen uns aus den Schulfesten, dank der tatkräftigen Hilfe weitester Kreise der Kolonie die Mittel zu, die im Verein mit der grosszügigen Unterstützung einzelner hochherziger Spender den Fortbestand unserer Schule sicherten. Aber während der Erlös früherer Schulfeste häufig dazu verwandt werden musste, irgendwelche Defizite zu decken, so wird er diesmal in den Dienst einer positiven und unmittelbar aufbauenden Aufgabe gestellt werden. Die Einnahmen sollen uns ermöglichen, den so dringend notwendigen Erweiterungsbau nun endlich in Angriff zu nehmen.

So gross und schön unser Schulhaus dasteht, es ist mit der Zeit viel zu eng geworden. In diesem Jahr ist die Schülerzahl der Deutschen Schule - São Paulo auf über 700 gestiegen, und so froh und stolz wir darauf sind, dass immer grössere Scharen der Jugend in unser Haus einziehen, so gross ist auch die Sorge, wie sie alle Platz finden sollen.

Die Unterklassen müssen wegen der allzu grossen Schülerzahl geteilt werden. Statt einer Nona gibt es jetzt zwei. Und ebenso ist es mit der Oktava, Septima usw. bis hierauf zur Quarta. Wir brauchen hier also die doppelte Anzahl von Klassenräumen. Aber auch auf der Mittel- und Oberstufe nimmt die Klassenstärke beständig zu, sodass man schon an eine künftige Aufteilung in Parallelklassen denken muss. In der Mittelschule, die inzwischen eine achte Klasse bekommen hat und auch im Kindergarten fehlt es ebenfalls an Raum.

So steht denn die Deutsche Schule - São Paulo vor der nicht mehr hinauszuschubenden Aufgabe, das Schulhaus durch einen Erweiterungsbau zu vergrössern. Dabei soll, der Zeit entsprechend, nur das Allernotwendigste geschaffen werden.

Noch niemals ist unser Ruf nach Hilfe und Unterstützung ungehört in der deutschen Kolonie verhallt, und so wendet sich die Deutsche Schule - São Paulo auch in diesem Jahre wieder an ihre Freunde und Gönner.

Helft uns bei unserem Schulfest, damit wir die Jugend in gesunde und helle Räume führen können.

Bravo!

Der preussische Minister des Innern, Reichsminister Göring, hat folgenden Erlass herausgegeben:

„An alle preussischen Polizeibeamten! Die Minister der sogenannten preussischen Hoheitsregierung haben 1,4 Millionen Mark, die für euch zur Verbesserung eurer Unterbringung und Ausrüstung bestimmt waren, für rein parteipolitische Zwecke der Regierung

Braun-Severing verwendet. Die Mehrzahl der Schuldigen hat sich der Verantwortung vor den preussischen Gerichten durch die Flucht entzogen. Ich werde nicht rasten, bis diese Handlungsweise ihre verdiente Sühne gefunden hat. Für die Wiedergutmachung des euch zugefügten Schadens werde ich durch die Beschlagnahme aller Einkünfte und sonstigen greifbaren Vermögensstücke der ehemaligen Regierungsmitglieder Sorge tragen.“

Aus unserer Bewegung

Unsere Hitler-Geburtstagsfeier, die wir am Donnerstag, den 30. letzten Monats im Rahmen einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung mit gebeten Gästen im Saale der Pension „Baden-Baden“ schliend begingen, war durchweilt von dem Geist treuer Gefolgschaft zu dem Führer unserer Bewegung und unseres Volkes. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“ begrüsst Pg. v. Cossel Gäste und Parteigenossen und weist in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin. Zur Beseitigung von Unklarheiten betont der OGF, dass selbstverständlich alle Deutschen, wo sie auch immer beheimatet gewesen sein mögen, in der Bewegung, deren Ziele im Auslande hauptsächlich kulturpolitischer Art seien, aufgenommen werden.

Pg. Dr. Bode zeichnete das Bild des Gefeierten als Mensch und Politiker in kurzer, aber eindrucksvoller Rede, die durch besonders lebhaften Beifall unterbrochen wurde, als der Redner auch die deutsche Presse Südamerikas kritisierte, die sich alle Mühe gegeben habe, den Führer der NS-Bewegung als politischen Schwachkopf und eine Regierung Hitler als das Chaos hinzustellen.

Umrahmt von gefälligen Vorträgen der Pgg. G. Richter und W. Hahn schloss der Ortsgruppenführer die Versammlung mit dem Horst Wessel-Lied gegen Mitternacht.

Von der Ortsgruppe Curityba der NSDAP ging uns ein Bericht über die Hitlerfeier in Curityba zu, den wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen werden. Die Schriftl.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die nächste Mitgliederversammlung findet statt am Mittwoch den 10. Mai 1933, 8 Uhr 30, im Restaurant Columbus, Rua Vergueiro 350.

SONNENWENDFEIER

Ich weise alle Pgg. darauf hin, dass für die Teilnahme an unserer Sonnenwendfeier in allen Kreisen der deutschen Kolonie energisch zu werben ist, damit diese urdeutsche Feier auch hier zu einer grossen deutschen Feier wird.

OLINDASCHULFEST

Eine rege Beteiligung am kommenden Schulfest der Deutschen Schule - São Paulo seitens der Pgg. ist erwünscht.

Der Landesgruppenführer:
gez.: v. Cossel.

Hakenkreuzflaggen nach Reichs- und parteiamtlicher Vorschrift nur durch die Ortsgruppe São Paulo der NSDAP, Caixa Postal 1061.

Weitere Spenden für Neunkirchen:

Sammelliste des Herrn Paul Brandes	467\$000
Mitglieder der Gesellschaft Germania	310\$000
Deutsche Zeitung und Angestellte	210\$000
Casa Lemcke	200\$000
Fa. Kannenberg und Angest.	178\$000
Fa. Wolffmetal und Angest.	157\$000
Hotel Aurora und Gäste	155\$400
Deutscher Handballverband S. Paulo u. Mitglieder	145\$000
Mitglieder des Vereins für Deutsche Schäferhunde	144\$000
NSDAP. Ortsgruppe S Paulo	138\$000
NSDAP. Betriebszelle Brahma	101\$500
Verein Deutsche Schule Pí-neiros und Mitglieder	97\$000
Mitglieder des Ver. „Familie“	50\$000
Mitglieder des D. Turnvereins	50\$000
Sammelbüchse MG. Lyra	41\$800
Hotel Astoria	20\$000
N. N.	5\$000

Bisher eingegangen: 12:499\$500

Es wird gebeten, die abgeschlossenen Zeichnungslisten baldmöglichst dem Deutschen Generalkonsulat, rua da Liberdade 131, zu übergeben.

SUCHE STELLUNG als Fakturist, Lagerbuchhalter, Expedient oder Hilfskraft des Lagerchefs vom 1. Mai. Angebote erbeten an Karl Streithofer, S. Paulo 5, Rua Xingu 70.

Pharmacia Aurora

Deutsche Apotheke
Inhaber: CARLOS BAUER

Rua Santa Ephigenia 77

Telephon 4-0509

Deutscher Tanz- und Gesellschafts-Klub „Blau-Gold“

Dieser deutsche Klub will im geschlossenen Kreise den Gesellschaftstanz pflegen. Weiterer Zweck ist die Erhaltung wirklicher deutscher Art, Geselligkeit und Sitte. Er bietet mit seiner Einrichtung für Familien, alleinstehenden Damen und Herren angenehmen Aufenthalt.

Klublokal: Rua Florisbella 21, - São Paulo (Räume des Skandinavischen Klubs)
Klubabende jeden Mittwoch 20,30 Uhr. — Gesellschaftstanz, Quadrille Francaise etc.
Mitglieder-Aufnahme jeden Mittwoch im Klublokal oder täglich Rua Jaceguay 16, Vila 6
Die Klubleitung.

Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

- Bonbons,
- Schokoladetafeln
- Marzipan
- Kakaopulver
- Schokoladepulver
- Sahnekaramellen
- Fruchtbonbons,
- Honigkuchen
- Drops

Fabrik: Rua Vergueiro 72

Läden: Rua 15 de Novembro 12 (Ecke Largo Theodoro), Rua São Bento 58 (Ecke Praça Antonio Prado), Avenida São João 81 (gegenüber der Post), Rua Boa Vista (nahe Ecke Largo São Bento).

Wollstoffe
Flanelle
Schlafdecken
Trikotartikel
Unterwäsche

CASA LEMCKE

SÃO PAULO

SANTOS

Rua Libero Badaró 36

Rua do Comercio 13

Vergesst eure Volksgenossen nicht als Arbeiter, Angestellte, Lieferanten, Gewerbetreibende. Gebt ihnen Arbeit und Verdienst. Schützt sie vor Ausbeutung und Betrug. Helft euch gegenseitig und haltet zusammen!

REMY-STAHL

LAGER in Schnelldreh-Schnitt-, Werkzeug-, Silber- und Maschinenstahl

JOAQUIM H. LANDGRAF
R. Ypiranga 63 - S. Paulo
Telephone 4-0957 Caixa Postal 1119
Dick-Werkzeuge, -Fellen, -Sägen

IMPORT von Spezial- und Federstahl, Stahldraht, Messing, Schwarzblech, Tiefziehblech, Formeisen

BAUTEN ALLER ART

RUDOLF KOLDE

PREUSS. REGIE UNTERBAUMEISTER A. D.
R. ATLANTICA 78, TEL. 7-3203

EIGENE WERKSTÄTTEN IN DER AV. BRIGADEIRO LUIZ ANTONIO Nr. 563



LAPIDAÇÃO PAULISTANA

Deutsche Edelsteinschleiferei

Reichliche Auswahl in echten Steinen von Brasilien; Aquamarinen, Turmalinen, Topasen usw.

CASA ALVES DE LIMA

Rua Bar. de Itapetinga 10, 1. St. Saal 101 SÃO PAULO Tel. 2-4057

Pension

Baden - Baden

Rua Flor. de Abreu 63, Tel. 2-4929

Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten

Tageweise und für längere Dauer

Diarias: Rs. 95000-125000
Monatlich: 2005000-3005000
Familien: Rs. 4505000

Dauerwellen 30\$000

Prima Apparat, modernstes System, ausgeführt von

Da. Clara

Rua Aurora 69 Telephone 4-2797

Dr. Ervin Wolffenbüttel

Allgemeine und Kinderpraxis
Um 7 Uhr abends

R. Nunes Garcia 18 - Sant'Anna
Gegenüber dem Collegio Sant'Anna am Ende der Bondinie

Deutsche Schuhmacherei

RUA STA. EPHIGENIA 38-A, früher 76
Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie sämtl. vorkommenden Reparaturen. Für solide u. saubere Arbeit wird garant. — Abholen und Zust.frei Haus. — Heinr. LUTZ

Verkehrs-Lokal der NSDAP. S. Paulo

RESTAURANT COLUMBUS

Pg. WALTER HAHN
Villa Marianna, Rua Vergueiro 350
Telephon: 7-0001 Telephone: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

BAR FAMILIAR

Deutsches Familienlokal
Socorro - Represa Santo Amaro
Avenida de Pinedo Nr. 550
W. Bartsch

GUTE KÜCHE
VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
REGULÄRE PREISE

João Topp, Dentist

Zahnziehen schmerzlos

speziell für nervöse, empfindliche und ängstliche Patienten. Langjährige Praxis

Mässige Preise

Bis 9 Uhr abends

Avenida Rangel Pestana 433, Braz

Deutsche Apotheke

Villa Marianna

R. Domingos de Moraes 81
Tag- und Nachtdienst!

Schlafke Mercado Municipal

Rua D, Nr. 20-22

Garantiert sauberste u. tägl. frischeste Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro. Ferner la. Tafelbutter, feinst. Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittwoch u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschm., div. Käsesort., Larangenmus, Honig etc. Besond. empl. wir: Oetkers Pudding- und Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. - Tel. 4-6738

Wollen Sie gut essen?

Dann nur im

TROCADERO

Avenida S. João 25

3 Treppen tief - Telephon 2-3595

Angenehmster und kühler Aufenthalt São Paulos

Mahlzeiten 2\$500

Der Besitzer: FRITZ GORGES

Pianos Brasil

in höchster Vollendung

S.A.Fabrica de Pianos NARDELLI

»Pianos Brasil«

Avenida Stella N. 5

Telephon: 7-2274

SÃO PAULO

Stets grosse Auswahl

BAR UND RESTAURANT FRITZ

RUA DO CARMO 19 TELEPHON 4-0610

Mittag- und Abendtisch 2\$500
Speisen à la carte bis Mitternacht
FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.
In- und ausländische Weine
Mässige Preise.

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé.

Besitzer FRITZ KINTZEL.

Fürs Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis 4\$000 halbjährlich. Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul. Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP, Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.

Officina Metallurgica

Metalldruckerei für jedes Material einschliesslich Eisen

Vernicklung

Jede Arbeit wird gut und billig ausgeführt.

Henrique G. Nipper & Vocelka Ladeira do Carmo 31
Caixa postal 2153

Homöopathie

ORIGINAL

Dr. Willmar Schwabe, Leipzig

Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange unsere Kataloge und Gratisprospekte. Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich Portospesen.

Homöopathische Central-Offizin, Dr. Willmar Schwabe (Ltda.)

Rua Rodrigo Silva 16 - Telephon 2-4877 - São Paulo

Niederlage für Santos:

Niederlage für Rio de Janeiro:

Pharmacia „Colombo“, Rua 15 de Novembro 72

Pharmacia Allemã 'Veado de Ouro', Rua da Alfandega 74

AO BENEDICTINO

Rua Dom José de Barros N.º 4
gegenüber Gesellschaft Germania

Das deutsche Familienlokal - Erstklassige Küche -
Täglich ab 7,30 Uhr Künstlerkonzert. Willy Keller



Biere

Guaraná

Mineralwasser

biköre?

Einzig und allein von der

Antarctica

